

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im 1. Buch der Chroniken, Kapitel 28 Vers 9:

Der HERR erforscht alle Herzen und versteht alles Dichten und Trachten der Gedanken.

Ein Mensch, der recht sich überlegt, / daß Gott ihn anschaut unentwegt, / fühlt mit der Zeit in Herz und Magen / ein ausgesprochenes Unbehagen / und bittet schließlich Ihn voll Grauen, / nur fünf Minuten wegzuschauen. / Er wolle unbewacht, allein / inzwischen brav und artig sein. / Doch Gott, davon nicht überzeugt, / ihn ewig unbeirrt beäugt.

Dieses Gedicht von Eugen Roth bringt sehr schön die Schattenseite unseres Losungstextes auf den Punkt. Zumindest so, wie wir ihn heute, in der Neuzeit, verstehen: Gott - der Allwissende und alles Beäugende: Nie ist man vor ihm sicher. Ständig wacht er darüber, was man so alles falsch macht und welche unfrohen Gedanken man denkt.

Vielleicht kennen Sie auch dieses Symbol, das gelegentlich für Gott verwendet wird: Ein Dreieck mit einem strahlenden, allsehenden Auge darin, welches besonders beliebt bei Freimaurern und christlichen Geheimgesellschaften war.

Ich sehe diese Darstellung inzwischen nicht mehr als ein gutes Symbol für Gott an. Denn wenn man dieses Gottesbild des immer draufschauenden, allwissenden "Big Brothers" konsequent durchdenkt, tappt man zwangsläufig in die Gedankenfalle des Theodizee-Problems:

Denn wenn Gott wirklich jedes meiner Gefühle und alle meine Gedanken bis ins Innerste kennt, dann kann er nicht mehr über mich richten. Denn er durchschaut dann alle meine Handlungsmotive bis ins Innerste - und seien sie noch so verwerflich -, und muss von vorne bis hinten Verständnis dafür haben. Denn damit ich ein besserer Mensch werde, dafür hätte Gott mich einfach besser erschaffen müssen.

Wegen Gottes Allwissenheit und Allmacht bleibt also das Problem meiner Schlechtigkeit an *ihm* hängen - und ich bin fein raus. Genauso wie Stalin, Hitler, Putin oder wen immer Sie hinzufügen wollen: Hätte sich Gott mal mehr Mühe gegeben bei seiner Schöpfung!

Ich glaube aber, der Haken hier hängt weniger bei Gott als vielmehr bei dem Bild, das wir uns von Gott machen: Ein Bild, welches die Autoren der Bibel nicht hatten. Die Idee, dass

Gott die Gedanken seiner Gläubigen kontrolliert, kommt ursprünglich aus der keltischen Welt: Es waren die iroschottischen Missionare, die im frühen Mittelalter die Ohrenbeichte und ein strenges Bestrafungssystem für Missetaten aller Art unter den Germanen einführten. Seitdem wurde die Idee des allwissenden, kontrollierenden Gottes immer weiter verfeinert.

Im ersten Chronikbuch aber ist das gar nicht gemeint. Dort ermahnt der alte König David seinen Nachfolger Salomo - hier noch einmal der Losungtext im Zusammenhang:

Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm mit ganzem Herzen und mit williger Seele. Denn der HERR erforscht alle Herzen und versteht alles Dichten und Trachten der Gedanken. Wirst du ihn suchen, so wirst du ihn finden; wirst du ihn aber verlassen, so wird er dich verwerfen ewiglich!

Salomo ist vor Gott also kein völlig durchleuchtetes Wesen, sondern ein selbstständiger Mensch, der allerdings nicht an den Bauwerken gemessen wird, die er für Gott errichtet, sondern schon daran, wie er sich zu Gott stellt.

Ist seine Religion nur etwas Äußerliches? Oder sucht er Gott von Herzen? Vertraut er in seinem Innersten auf seine Reichtümer, auf seine Soldaten, oder auf Gott?

Es geht um *seine Haltung*. Von ihr hängt sein Wohl und Wehe ab. Wes Geistes Kind ist König Salomo? Das ist die Frage. Und wes Geistes Kinder sind wir?

Im heutigen Lehrtext aus dem 1. Johannesbrief, Kapitel 4 Vers 13 steht geschrieben:

Daran erkennen wir, dass wir in Gott bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat.

Wir beten:

Herr,
du merkst auf mein Denken von fern,
meinen Pfad und meine Rast siehst du, in all meinen Wegen bist du bewandert.
Erforsche, mich, Gott, kenne mein Streben, prüfe mich, kenne meine Sorgen,
sieh, ob bei mir Weg der Trübung ist, und leite mich auf ewigem Wege!
Amen.

[Nach Psalm 139]